



Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jhr.

12. Jahrgang. 6. Mai 1891. No. 18.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Hillsboro, 22. April. Wir sind bisher in der neuen Heimath noch immer von Gottes Segen begleitet gewesen. Daß wir hier sehr zufrieden sind mit unserem Los kommt daher, daß wir aus einer kalten in eine milde und wärmere Gegend übergesiedelt sind.

Der Frühling mit seiner Pracht stimmt die menschlichen Herzen zur Dankbarkeit gegen den Schöpfer aller Dinge, der die Welt mit sich selbst versöhnet hat und ein Opfer gegeben für alle Sünder. O vollgiltiges Opfer! Möchten doch noch viele Menschen Vergebung der Sünden durch dasselbe erlangen und sich vereinigen mit Gott und Gottes Kindern. Dieses vollgiltige Opfer ist ja dazu gegeben, die zerstreuten Kinder Gottes zusammen zu bringen. Eine Conferenz, wie sie von Br. Vogt in der „Rundschau" empfohlen wurde, wäre sehr wünschenswerth.

Von unseren irdischen Verhältnissen habe ich noch mitzutheilen, daß wir uns hier sehr heimisch fühlen. Da unsere Miethzeit dieses Jahr zu Ende geht, haben wir auf Anrathen und mit Hilfe der Geschwister 80 Acres Land für $1600 gekauft, denn Miethland ist beinahe nicht mehr zu bekommen, und wenn, dann muß man zwei Fünftel abgeben. Diese 80 Acres sind ½ Meile östlich von der Hoffnungsthaler Schule und 2½ Meilen südlich von Hillsboro gelegen (die gewesene Abraham Isaak-Farm), Haus und Stall sind zusammen und 70 Fuß lang, 18 Fuß breit, nach russischem Muster; die Wände 1½ Fuß dick. Ein ziemlich großer Garten ist dabei mit über 300 Obstbäumen. Zuwünschen wäre nun irdisches Glück so viel zum Fortkommen nothwendig, aber am meisten ein gehorsames, demüthiges Herz und ein gesunder Körper, denn im Schweiße des Angesichts müssen wir unser Brod essen so lange wir leben, wenigstens Viele müssen. Uebrigens ist ja unsere Heimath nicht hier. Das Herz sehnt sich täglich, oft stündlich nach der Heimath dort oben.

Mit dem Wunsche öfters von Bekannten zu hören, auch von meinen und meiner Frau Verwandten in Rußland, einen herzlichen Gruß von

Johann D. Dücken
(fr. Alexanderkron).

Hillsboro, Marion Co., 29. April.

Wenn der Schöpfer will,
Stehen plötzlich Herz und Odem still.

Die Wahrheit dieses Spruches hat sich auch an Johann Dirksen erwiesen. Er hatte Weizen nach Lehigh gefahren und kam den 27. April gegen Abend froh und gesund nach Hause und aß mit gesundem Appetit das Abendbrod mit seiner Familie. Nach dem Essen berechnete er mit seiner Familie seine Einnahme für den Weizen und während sie alle um den Tisch saßen und miteinander sprachen, fiel Dirksen seiner Frau mit dem Kopf in den Schooß. Sie war der Meinung ihrem Manne wäre etwas zur Erde gefallen, als er aber liegen blieb und sich nicht rührte, hob sie seinen Kopf auf und sah, daß er todt war. Der Verstorbene hinterläßt eine tiefbetrübte Wittwe mit 13 Kindern. Das Alter des Verstorbenen war 57 J., 7 M., 21 T., er war früher an der Molotschna, Colonie Gnadenthal, wohnhaft.

Den 22. April wurde der alte Peter Gooß begraben. Er ist etwas über 64 Jahre alt geworden. So geht Einer nach dem Andern in die Ewigkeit.

Der alte Martens, Jacob Reimer und ein gewisser Dück von Süd-Rußland sind gegenwärtig hier auf Besuch. Von hier gedenken sie nach Nebraska, Minnesota, Dakota und Manitoba zu reisen und dann kommen sie wieder zurück nach Kansas, von wo sie ihre Rückreise nach Rußland antreten wollen.

Meinem Onkel Peter Regerren, Tiegerweide, thue ich hiermit kund, daß wir den Brief, den er an Johann Dirksens geschrieben (worin er auch unser gedacht hat) gelesen, und auch das Porträt gesehen haben, welches er an Dirksens geschickt.

Meinen lieben Eltern in Altona sage ich herzlich Dank für den Brief, den sie an uns geschickt.

Peter P. Warkentin.

Texas.

Abilene County, 25. April. Den 14. April um 6 Uhr abends verließ ich Buhler, Reno Co., Kansas, und kam Sonntag den 19. April wohlbehalten in Abilene, Texas, bei Br. M. Mannewitz an, wo ich schon meine Frau und Kinder antraf. Ich hatte mir einen Frachtwagen gedungen für $82 und war zwei Tage früher gefahren. Meine Familie war nur 24 Stunden auf der Reise, während ich mit dem Frachtzuge fünfmal so lang brauchte. Wir sind jetzt schon seit zwei Tagen in unserem Hause, welches 14 bei 26 Fuß groß ist und $50 kostet. Mir wird von Vielen in Kansas Muth zugesprochen, was mir Freude macht, aber entmuthigt war ich ja nicht. Wenn man erst alle Verhältnisse kennen lernt, dann bekommt man schon Muth. Die Leute hier sind zuvorkommender, wie sie in Kansas sind, mein Haus haben sie fast ganz ohne mich gebaut, Br. M. Mannewitz war dabei Baumeister. Auch den Waggon halfen sie mir ausladen und haben auch mehrere Fuhren zu meinem Land gebracht, welches zwischen 7 und 9 Meilen von der Station Merkel entfernt ist. Ich konnte den Waggon fünf Tage halten. Alles dieses thaten die Leute umsonst, und noch viel mehr dazu.

Fertige Farmen sind hier auch zu haben, doch ziemlich theuer. Die Leute sind hier alle zufrieden, und wenn Jemand sein Land verkauft, so kauft er doch gleich wieder neues Land, welches wenig Arbeit erfordert. Präriebrechen ist hier nicht bekannt, denn noch vor 17 Jahren war hier Wald, und dieser wurde durch Feuer verzehrt. Jetzt stehen weitläufig kleine Bäume, deren Ausgrabung wenig Arbeit verursacht. Das Land ist mit schönem Mesquiterasen bedeckt, worauf das Vieh sehr gerne weidet und sich gut nährt; dieses Gras bleibt fast den ganzen Winter grün. Das Weizenstroh wird, nachdem der Weizen ausgedroschen ist, verbrannt, denn das Vieh hat ohnehin genug Futter. Das Land ist sehr eben und fruchtbar, auch gedeiht das Obst ausgezeichnet. Das Holz auf dem Lande ist kein Bauholz, sondern giebt nur schöne Zaunpfosten und gutes Brennmaterial.

Wir sind froh, daß wir hier sind und bedauern nur, daß wir nicht schon früher herkamen. Die Leute bezeugen alle, daß ich noch eine gute Baumwollernte machen kann. Baumwolle bringt den größten Profit.

Leonhard Sudermann,
Merkel, Taylor Co., Texas.

Canada.

Manitoba.

Hochstadt (Landskron), 20. April 1891. Ich berichte, daß wir im kalten Norden sehr schönes Wetter haben. Ich habe den Weizen eingesäet und wenn es so schön bleibt, kann er bald grün sein. Von Krankheiten dem Leibe nach ist nichts zu berichten, aber an der Seele ist Mancher nicht ganz gesund. Wenn wir uns erst selbst betrachten, dann hat Jeder mit sich selbst genug zu thun (Einzelne sowohl als Abtheilungen), denn wir, die wir Christen heißen, und auf Seinen Tod und Sein bitteres Leiden und Sterben getauft sind, können uns dann nicht hassen. Wenn wir hier nicht eins sind, wie wird es dann an jenem großen Gerichtstage sein. Darum lasset uns zurückgehen nach dem Kreuze, wo der geliebte Heiland ausrief. „Es ist vollbracht!" Unsere Erlösung ist vollbracht, Geliebte! Wenn wir das glauben, so kann keine Spaltung mehr geschehen, sondern wir treten als Brüder zusammen und glauben an unsere Erlösung. Gott gebe es, ist mein Gebet.

Heinrich F. Harder.

Hochstadt, 21. April. Trotzdem hier in unserer Umgegend mit der Saatzeit nicht viel später angefangen worden ist wie in den meisten der Ver. Staaten, so werden wir jetzt wohl zurückbleiben, nachdem es gestern den ganzen Nachmittag fast ohne Unterbrechung geregnet hat. Es regnete auch schon vorige Woche einmal ziemlich. Die Erde war schon vor dem letzten Regen so feucht, daß es auf niedrigen Stellen fast nicht möglich war zu pflügen; die Pferde schienen zu versinken.

Ich hörte gestern, daß ein Farmer von Steinbach gesagt hat: „Ich kann auf meinem Lande nicht pflügen wegen der Näße." In den fünf Jahren unseres Aufenthalts in Manitoba ist noch kein Frühjahr so feucht gewesen als das gegenwärtige. Auf der Prärie muß man oft meilenweit durch Wasserlachen fahren und sumpfige Stellen sind gar nicht passirbar.

Es ist kein Wunder daß sich vor acht oder zehn Jahren, als es auch so feucht gewesen, Viele nach einer vermeintlich besseren Gegend begeben haben und nach der westlichen Reserve Pembina gezogen sind. Man muß zugestehen, daß es auf der westlichen Reserve für den Ackerbau vortheilhafter ist wie hier auf der östlichen Reserve, dafür aber beschäftigen sich die Farmer hier mehr mit der Viehbauerei. Wir haben jetzt zwei Käsefabriken in unserer Reserve (eine in Steinbach, die andere hier in Grünfeld), welche gute Einkünfte bieten, wenn man nicht allzu weit davon entfernt wohnt. Die östliche Reserve ist auch mit dem Trinkwasser besser daran als die westliche.

Sollte nun aber Jemand fragen, welche Reserve ich vorziehen würde? so gebe ich zur Antwort, daß ich keine von beiden zurückstelle.

Da ich in der „Rundschau" las, daß unter den Gästen von Rußland sich auch der Reiseprediger Jacob Reimer befindet, so möchte ich um Auskunft bitten, wann er wohl nach Manitoba kommt, d. h. wenn er überhaupt herzukommen gedenkt.

Ich bitte auch um die richtige Adresse Abraham Richerts in Kansas.

Heinrich Rempel,
Hochstadt, Manitoba.

Assiniboia.

Yorkton, 30. April. Wir theilen unseren Brüdern in Süd-Dakota mit, daß wir glücklich hier angekommen sind und auch, daß das Land hier uns gefällt. Als wir am 25. d. M. ankamen sahen wir schon auf vielen Stellen an der Bahn, daß der Weizen aufgegangen war. Das Gras war weiter wie in Süd-Dakota, als wir am 21. abgereist.

Wir möchten noch warnen vor den falschen Berichten, welche in Freeman über J. Siemens und diese Gegend herum gingen ehe wir abreisten. Wir müssen Alles bestätigen was Julius Siemens uns über diese Gegend gesagt hat und auch, daß es sich mit dem Vorschuß gerade so verhält wie er es uns in Freeman erklärt hat. Wir wohnen noch im Einwandererhause bis wir auf das Land ziehen. Unterzeichnet:

Jacob J. Walter; Joseph J. Groß; Jacob Wurz Andreas; Johann Wipf; Michael A. Hofer; Andreas Hofer; Joseph S. Walter; Jacob Wurz; David Hofer; Joseph Altmann; Joseph Rohrer; Wilhelm Janzen.

Europa.

Süd-Rußland.

Karasan (Krim), 20. März 1891. Wir erfreuen uns, Gott sei Lob und Dank, mit unsern sechs Kindern guter Gesundheit. Wir erhielten einen Gruß von unseren l. Freunden Nikolai Hüberts, welchen ich hiermit erwidere. Was machen Wieben (meine Nichte)?

Geschwister Franz Ungers wohnen ungefähr 60 Werst von uns entfernt. Deren ältester Sohn war im Herbst zur Losung, ist aber durch Familienrechte frei geworden. Ungers haben fünf Kinder am Leben, und sieben in der Ewigkeit,

Es wird jetzt fleißig gesäet. Vorige Woche trat eine kleine Unterbrechung im Pflügen ein, es regnete und schneite ein wenig. Hier herrscht stellenweise großer Mangel an Futter für das Vieh, aber auch Mangel an Brod für die Menschen. Dieses Frühjahr sieht es jedoch fruchtbarer aus, wie voriges Jahr. Im Herbst starben hier viele Leute, darunter auch Johann Braunen. Der Onkel starb anfangs October, und die Tante anfangs November und dazwischen starb auch noch eines ihres Großkinder, es sind also drei verheirathete Töchter hinterblieben.

Hier auf unserem Friedhofe sieht es recht feierlich aus. Man sieht große und kleine Grabsteine und auf jedem Steine einige schöne Sprüche und Liederverse. Die Steine sind ungefähr 30 Werst von uns entfernt zu kaufen. Das Herrichten besorgt meines Gatten Onkel, Jacob Wittenberg. Diese alten Leutchen feierten im Jahre 1889, den 2. April, ihre goldene Hochzeit. Unser Vater Abraham Wittenberg ist jetzt, Gott sei Dank, auch gesund, aber die Mutter hat schon seit Jahren einen bösen Fuß; diesen Winter hat sie viele Schmerzen und Ungemach leiden müssen. Uns allesammt Gott anempfehlend,

Jacob und Kath. Wittenberg.

— Am 8. März um 10 Uhr morgens brach in dem Russendorfe Essen-Ecki, Theodosischen Kreises, Krim, Feuer aus, welches sich in 2 Stunden über 30 Hofstellen ausbreitete. Aus den umliegenden deutschen Dörfern eilte eine Menge Menschen zur Brandstätte, auch zwei Feuerspritzen waren bei der Hand, doch konnte man des Feuers erst am Abend desselben Tages Herr werden. Sechs Hofstellen brannten total nieder, so daß die Wirthe obdach-, brod- und saatlos geworden sind und sich jetzt in sehr großer Noth befinden. Auf den andern Höfen brannte alles Futter, fast alle Stallungen und die meisten Scheuern mit den aufbewahrten Mähmaschinen, Pflügen, Wagen und dgl. nieder; die Wohnhäuser wurden dank den Feuerspritzen gerettet. Der verursachte Schaden beläuft sich auf 30,000 Rbl. Wie verlautet, soll ein sechsjähriger Knabe zwischen zwei Strohschobern sich einen Ofen aus Stroh gebaut und dort Feuer gemacht haben, von wo aus sich dasselbe verbreitete.

Verschiedenes aus Rußland.

— Welche Mengen Schnaps in Rußland jährlich vertilgt werden, beweist die Brantweinsteuer von 1890, welche 274,823,361 Rubel betrug; auf den Kopf der männlichen Bevölkerung trifft es über fünf Rubel.

— Ein Moskauischer Gutsbesitzer verschrieb sich, wie ein russisches landwirthschaftliches Blatt erzählt, gleichzeitig zwei Säcke gleichwerthigen Samens, einen aus dem benachbarten Kiew, den andern aus dem fernen New York. Der Transport des letzteren kostete 35 Kopeken, jener des Kiewer Sackes aber 157 Kopeken per Pud.

— Der Kampf mit dem fliegenden Sand, welcher an verschiedenen Stellen Südrußlands so viel Unheil anrichtet, besonders aber in den centralasiatischen Gebieten und in Transkaspien, interessirt schon seit lange die gelehrte Welt und die Ingenieure. Die Kaiserlich Russische Geographische Gesellschaft hat bereits einige Maßregeln getroffen, um diese Frage auszuarbeiten und in diesem Sommer wird die Sache, wie es scheint, sehr wesentlich gefördert werden

— Ein Herr Schumski beschäftigt sich im Gouvernement Kijew berufsmäßig mit dem Seidenbau. Es ist ihm gelungen, die Fäden auf einem gewöhnlichen Spinnrade bei sorgfältiger Handhabung genügend fein und haltbar auszuspinnen. Um nun auch festzustellen, ob die Seidenweberei ein Gegenstand der Hausindustrie werden könne, hat er, wie das „Kijew. Stowo" meldet, die Seide einem einfachen Dorfweber anvertraut und von diesem unter seiner Aufsicht auf einem einfachen hölzernen Webstuhl zehn Arschin Seidenzeug herstellen lassen, die an Feinheit und Haltbarkeit den Erzeugnissen der Seidenfabriken nicht nachstehen sollen.

— Das russische Osterfest wurde erst am 21. April gefeiert. Der große diesjährige Unterschied von 35 Tagen in der russischen Osterfeier erklärt sich auf folgende Weise: Auf dem Nicäischen Concil von 325 sind besondere Regeln festgesetzt, damit das christliche Osterfest nicht mit dem jüdischen zusammenfiele. Ostern ist danach zu feiern am ersten Sonntag nach dem März-Vollmonde; tritt dieser aber am 19. März oder früher ein, so wird Ostern am ersten Sonntage nach den April-Vollmonde gefeiert. In Rußland mußte in diesem Jahre der April-Vollmond, der auf den 12. April fiel, abgewartet werden; da dies aber ein Freitag war, so mußte nach den Regeln des Nicäischen Concils die Frist für die Osterfeier erst vom Sonntag an datirt werden, und diese fiel daher auf Sonntag den 21. April.

— Eine wunderbare Mißgeburt kam unlängst in einer Familie in Kasan zur Welt. Das vollkommen reife und gut entwickelte Kind männlichen Geschlechts zeichnet sich durch einen merkwürdigen Gesichtsbau aus. Dasselbe hat zwei Mundöffnungen, die zu beiden Seiten des Gesichts liegen. In jeder Mundöffnung, welche die Form eines nach oben spitz zulaufenden Dreiecks haben, ist eine besondere Zunge sichtbar. Jeder Mundöffnung entspricht eine besondere, augenscheinlich mit der anderen nicht in Zusammenhang stehende Rachenhöhle. Man kann darauf aus dem Umstande schließen, daß beim Schreien des Kindes der Ton nur aus einer Mundöffnung dringt. Das Kind saugt mit jedem Munde besonders. An der Stelle der Nase hat das Kind zwei zusammengewachsene Nasen mit drei Nasenlöchern, von denen das mittelste das größte ist. Die Augen stehen weiter von einander ab, als bei einem normalen Kinde.

— In letzter Zeit wurde in den Zeitungen mitgetheilt, daß viele deutsche Colonisten nach Amerika auswandern. Nach dem „Krimskij Westnik" ist das nicht ganz der Wahrheit gemäß. Die deutschen Colonisten wandern zwar allerdings aus, aber nicht nach Amerika. Dieses hat bereits den Zauber des verheißenen Landes verloren, wenigstens ist es dort nicht mehr so, wie früher. Es ist wahr, einige reiche Grundbesitzer schicken ihre Kinder dahin, aber dies erklärt sich damit, daß fast alle Mennoniten dort Verwandte haben, welche bei Einführung der allgemeinen Militärpflicht dahin auswanderten. Die Colonisten aber (hier ist das Wort offenbar im Gegensatz zu den Mennoniten gebraucht und bezeichnet alle Nichtmennoniten, ein Sprachgebrauch, der sich unberechtigter Weise eingebürgert hat —) gehen hauptsächlich nach Osten; zuerst nahmen sie die ungeheuren Ländereien im Gebiete der Donischen Kosaken in Besitz, jetzt aber wandern sie in die Gouvernements Ufa, Orenburg und Astrachanj, da die Landpreise im Lande der Donischen Kosaken auch beträchtlich gestiegen sind. Was soll man in Amerika, wenn in den genannten Gouvernements täglich viele Tausende von Dessjatinen des besten Landes zu 10—15 Rbl. angeboten werden? Es ist unzweifelhaft, daß mit der Weiterführung der sibirischen Bahn die Deutschen auch dorthin vorrücken werden.

Die Kinder der Indianer.

Der Indianer größter Wunsch ist es, recht viele Kinder zu haben. Dies ist wohl auch der Hauptgrund, weshalb sie sich meistens mehrere Weiber nehmen. Diese selbst sind wieder sehr besorgt, daß sie so viele Kinder wie möglich zur Welt bringen, denn nur dann werden sie vom Gatten geehrt. Ein kinderloses Weib wird vom ganzen Stamme mißachtet und von seinem Gebieter schauderhaft behandelt. Die Söhne sind des Indianers Stolz, während die Mädchen sein Eigenthum vermehren, indem sie, wenn sie erwachsen sind, gegen Pferde, Sättel u. s. w. an einen heirathslustigen Krieger des Stammes eingetauscht werden. Fühlt eine Frau den Augenblick nahen, wo sie Mutter werden soll, so geht sie im Sommer in einen Busch, im Winter in einen eigens für Geburten erbauten Wigwam. Sie verschmäht selbst die geringste Hilfe und verrichtet sogleich nach der Geburt wieder ihre gewohnte Arbeit. Vieles Schreien ist den neugeborenen Kindern nicht gestattet. Die Frauen halten dem schreienden Sprößling einfach Nase und Mund zu, so daß dieser dem Ersticken nahe ist. Nach mehrmaliger Wiederholung dieser Procedur ziehen die Kleinen es vor, zu schweigen. Ist das Kind zehn bis zwölf Monate alt, so wird es von seinem steckkissenartigen Gestell befreit und von der Mutter meistens auch bei der Arbeit auf dem Rücken getragen, bis es laufen lernt, was nun sehr bald der Fall ist. Die Männer überlassen den Weibern alle Arbeit, so auch diejenige, welche die Kinder verursachen. Sie selbst haben jedoch eine große Anhänglichkeit für ihre Sprößlinge, hauptsächlich für die Söhne. Hat ein Indianer mehrere Frauen und von jeder eine Anzahl Kinder, so herrscht manchmal ein ohrenbetäubender Lärm in den Wigwams, doch verlangt der Vater selten Mäßigung und Ruhe. Die Kleinen klettern und springen über ihn hinweg, wenn er ihnen im Wege sitzt oder liegt, sie wälzen sich auf dem Boden, daß der Staub aufwirbelt, sie kreischen und schreien. Alles das stört den Vater nicht; im Gegentheile bekundet er oft durch ein Lächeln und behagliches Grunzen seine Freude über die tobende Kinderschaar. Ist der Knabe von der Mutterbrust entwöhnt, so hat die Mutter kein Recht mehr, ihn körperlich zu züchtigen. Höchstens ist es ihr gestattet, ihn durch Hunger zu bestrafen, was ihr jedoch selten gelingt, da der Kleine, was er von der Mutter nicht gutwillig erhält, ihr unter den Händen fortstiehlt. So wächst er wild und ohne Zucht heran. Die Mädchen, welche, sobald sie gehen können, arbeiten und der Mutter behilflich sein müssen, stehen unter dieser Herrschaft, bis sie von einem Krieger zum Weibe genommen werden. Sie sind früh reif und heirathen oft schon mit acht bis zehn Jahren. In diesem Alter dürfen sie sich nicht mehr allein außerhalb des Dorfes blicken lassen, wenn sie nicht gewärtig sein wollen, von einem jungen Krieger angegriffen zu werden. Häufig sind die Mädchen oder die Frauen schon mit sechzehn Jahren in Folge der überanstrengenden Arbeit verblüht. Sehr schwer ist es daher, das Alter eines wenn auch noch jungen Indianerweibes zu bestimmen. Man schätzt sie oft auf 40 bis 50 Jahre, während sie erst 20 bis 25 zählen.

Der wehrlose Grund.

(Schluß.)

Als William Penn zum Könige von England sagte, er sei gesonnen, seine neue Provinz — Pennsylvanien — zu besuchen und daselbst Colonien von Quäkern und anderen verfolgten Christen zu gründen, da däuchte dem König, Penn sei von Sinnen gekommen. Denn da die von den königlichen Soldaten beschützten englischen Ansiedler in Amerika von den Indianern theils getödtet worden waren, theils große Drangsale zu erdulden hatten, so glaubte der König nicht, daß der Quäker Penn mit seinen wehrlosen Freunden irgend welchen Erfolg in seinem Unternehmen haben könne. Aber Penn erklärte, er fürchte die Wilden keineswegs. Und als dieselben mit ihm und den Quäkern bekannt wurden, benahmen sie sich sehr freundlich gegen die Quäker. Penn schloß einen Vertrag mit ihnen, der einzige Vertrag mit Indianern, der nicht beschworen und gebrochen worden ist. Alle später von der Regierung eingegangenen Verträge sind ihnen nicht gehalten worden. Kein Tropfen Quäkerblut ist je von einem Indianer vergossen worden, während von den Nichtwehrlosen Tausende unter ihrer Hand fielen und während von den sogenannten Christen in Europa die Quäker, Mennoniten 2c. grausam verfolgt und hingeschlachtet worden waren.

Etliche, die sonst ein großes Geschrei davon machen, wie man die Vernunft gefangen nehmen müsse unter den Gehorsam des Glaubens, meinen, man müsse mit der Vernunft das Gebot Christi von der Wehrlosigkeit, daß man dem Uebel nicht widerstreben soll, verbessern. Sie kommen zuletzt zu dem Schluß, daß Christus mit jenen Worten in der Bergpredigt (Matth. 5) nichts weiter lehren wolle, als daß der Mensch nicht streitsüchtig sein und daß er seinen Feind nicht am hellichten Tage auf offener Straße anfallen und ermorden, sondern es der Obrigkeit und dem Lawyer oder Advocaten anzeigen und nur im Kriege gegen ihn kämpfen solle. Diese Meinung legen fast alle Commentatoren den Worten Christi bei. Allein die Herrenworte lauten ganz anders. Wenn die Herrenworte wider die Vernunft der Wehrlosen wären, so würden sie ihre Vernunft für unvernünftig halten und gefangen nehmen, allein die Gebote Christi sind nicht gegen ihre Vernunft; es ist aber gegen alle ihre Vernunft, ihre Nebenmenschen im Kriege oder Frieden zu ermorden.

Wenn der A den B angreift, ihn schlägt und tödtet, so sagt Jedermann, der A habe sehr unrecht gethan, denn man dürfe seinem Nächsten nicht Böses thun. Aber Viele meinen, wenn der B den A zuerst geschlagen hat, dann habe der A das Recht zurückzuschlagen, das heißt Böses mit Bösem zu vergelten, denn er könne sich doch nicht umbringen lassen. Sie meinen, wenn man von Jemand angegriffen werde, so dürfe man den Angriff erwidern und man solle den Feind lieber umbringen als man sich selbst umbringen läßt. Dies heißen sie Nothwehr. Sie meinen, wie gesagt, in solchen Fällen sei es erlaubt, drein zu schlagen und Böses mit Bösem zu vergelten, aber im Neuen Testament lesen wir: Vergeltet Niemand Böses mit Bösem oder Scheltwort, sondern dagegen segnet. (1 Petri 3, 9.; 1 Thess. 5, 15.; Röm. 12, 17.)

Ist die Wehr nicht erlaubt, so ist die Nothwehr auch nicht erlaubt, so wenig wie die Nothlüge.

Etliche meinen: es sei unrecht und gegen Gottes Willen, daß man sich und die Seinigen nicht mit Gewalt vertheidigt; sie halten dafür, wer sich nicht selbst mit Gewalt vertheidige, versündige sich. Wenn diese recht hätten, so wäre Christus auch ein Uebelthäter, denn Er hat sich keineswegs gewehrt noch sich und die Seinigen mit dem Schwert vertheidigt, sondern dem Petrus, der mit dem Schwert dreinhieb geboten, das Schwert in die Scheide zu stecken, und hat den angerichteten Schaden wieder gut gemacht, obgleich Er die Macht hatte, Seine Feinde zu vernichten und wenn auch alle Menschen Seine Feinde gewesen wären; Er spricht zu Petrus: „Meinest du nicht, daß ich könnte meinen Vater bitten, daß Er mir zuschickte mehr den zwölf Legionen Engel?" (Matth. 26, 53.) Christus, unser Vorbild, der wahre Gottessohn, läßt sich von den nichtswürdigen, gottlosen Juden kreuzigen. Freilich ist dies alles von den Propheten so geweissagt worden. So hätte also Christus nicht nur unrecht gethan, sondern die Propheten hätten auch geweissagt, daß Christus unrecht thun werde, wenn die Wehrlosigkeit unrecht oder sündig wäre.

Gleichwie die Propheten vorausgesagt haben, daß Christus wehrlos sein wird, so haben sie auch geweissagt, daß die Christen, die Nachfolger Christi, wehrlos und Friedenskinder sein werden. Jesaias 8, 5.—7. heißt es: „Denn aller Krieg mit Ungestüm und blutiges Kleid wird verbrannt und mit Feuer verzehrt werden. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und Er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende" (d. h. unter Denen, die sich von ihm regieren lassen). Und als Christus geboren war, haben die Engel „Friede auf Erden" verkündigt (siehe Mich. 4, 3.; Jes. 2, 4.; Jes. 11, 1.—9.).

Wenn Christus heute in menschlicher Gestalt auf Erden wäre, würde Er für einen großen Schwärmer und Ketzer gehalten werden, denn Er lehrt, es sei unrecht, sich mit Gewalt zu vertheidigen oder Eide zu schwören. Die großen Kirchen können nicht anders, als anerkennen, daß Christus alles Schwören verboten hat, aber sie sagen das könne man nicht halten, denn die Obrigkeit bedürfe des Eides so lange die Welt so böse sei. Weil nun die Obrigkeit ohne Eid nicht bestehen könne (wie sie fälschlich vorgeben), so müsse man eben schwören, obgleich Christus es verboten; damit die Obrigkeit nicht untergehe. Diese Leute nehmen Christi Lehre an soweit sie mit der Lehre der weltlichen Obrigkeit übereinstimmt, die Wehrlosen aber gehorchen der weltliche Obrigkeit nur insoweit als sie ihnen nichts befiehlt, das gegen Christi Gebote streitet. Genau wie mit dem Eidschwur verhält es sich mit der Wehrlosigkeit.

Schreiber dieses traf einst einen Elsäßer aus der Gegend von Metz, wo im Jahre 1870 schreckliche Schlachten stattgefunden haben. Der Mann erzählte, daß das Elend, welches man ansehen muß, wenn man nach Beendigung der Schlacht über das Schlachtfeld geht, unbeschreiblich sei; das Jammern, Stöhnen, Beten und Fluchen der vielen Verstümmelten, ihrer Glieder Beraubten, Verwundeten, Sterbenden, das Klagegeschrei der Mütter, die ihre Söhne suchen und etwa fast unkenntlich wieder finden u. s. w. spotte aller Beschreibung. Der Mann sagte, er würde unter keiner Bedingung dazu mithelfen ein solches Elend unter seinen Mitmenschen anzurichten, trotzdem er wahrscheinlich Katholik war. Er glaubte nicht, daß Gott die Menschen zu dem Zwecke erschaffen hat, daß sie einander im Kriege mit Schwert, Gewehr, Büchsen und großen Mordmaschinen umbringen.

Wegen mancherlei Ursachen haben die sich christlich nennenden Religionen einander im Kriege auf Tod und Leben bekämpft, z. B. weil ein Volk das andere, oder ein König oder Kaiser den andern ein wenig beleidigt hatte, oder der Religion wegen. Die zwei südamerikanischen, streng katholischen Staaten Chili und Peru hatten vor nicht langer Zeit sogar einen Guanokrieg. Diese Leute sind Christen solange bis einmal ein Haufen Guano*) zwischen ihren Ländern liegt, auf den jede Partei Eigenthumsrecht beansprucht, dann fangen sie Krieg an und schlagen einander todt und welche Partei die meisten Krieger hat und das Fechten am besten versteht, die erhält den Guano, den Gegenstand des Streites. Sollte sich solches irgendwie mit dem wahren Christenthum reimen? J. H.

— Als der Hofprediger Riedner einstmals bei seinem Fürsten zur Tafel war, wendete sich ein schnippisches adeliges Fräulein mit den Worten an den ehrwürdigen Greis: „Sagen Sie mir doch, Herr Hofprediger, glauben Sie denn wirklich auch das, daß Bileam's Esel geredet habe?"

„Nein, mein Fräulein", antwortete der Gefragte schnell, denn es steht geschrieben, daß es eine Eselin gewesen, die geredet habe." Das Fräulein schwieg.

Wer wagt, gewinnt — — wenigstens an üblen Erfahrungen!

---

*) Aus Vogelmist und verfaulten Fischen, Muscheln u. s. w. bestehender Dünger.

Czar Alexander III.

„Wie sehr auch die Knute die öffentliche Meinung in Rußland niederhalten mag und wie verhärtet auch das russische Landvolk durch die Jahrhunderte lange Knechtschaft ist — in den russischen Städten, unter den gebildeten Classen, ist längst die Ueberzeugung rege, daß das mächtige Achtzig-Millionen-Reich ein Coloß auf thönernen Füßen ist. Schon zu Alexander II. Zeiten war das gebildete Rußland darüber einig, daß man auf tief unterwühltem Boden stehe und daß es vielleicht nur eines schwachen Anstoßes bedürfte, um die allwärts gelegten Minen auffliegen zu machen. Seither hat sich aber die Lage in Rußland noch weit schlimmer gestaltet, und wenn auch der Dämon des Nihilismus sich in letzterer Zeit weniger als sonst geregt hat, so zweifelt doch keiner von Denen, die in Rußland noch gesundes Urtheil haben, daß dies nur die Ruhe vor dem Sturme sei, vor einem Sturme, der um so verheerender durch das Reich brausen wird, weil nicht die kräftige, sichere Hand eines Alexander II., eines Czar Nicolaus oder Paul fehlt — denn Alexander III., der heute selbstherrlich die Geschicke des heiligen Rußland leitet, ist regierungsunfähig und unrettbar der Macht des Wahnsinns verfallen.

Als am 13. März 1881 die Bomben der Nihilisten das Leben Alexander's II. vernichteten, war der jetzt regierende Czar ein in der Vollkraft der Jahre stehender Mann, ein entschlossener fester Charakter. Sein Herz blutete, als er an der zerfetzten Leiche seines Vaters stand, und es mag ein fürchterlicher Eidschwur gewesen sein, mit welchem er sich damals gelobte, das entsetzliche Ende des Vaters nicht blos an den unmittelbaren Thätern, sondern an der ganzen revolutionären Bewegung zu rächen. „Und müßte ich ganz Rußland entvölkern — ich will Ruhe schaffen!" soll Alexander III., nach den Berichten westeuropäischer Zeitungen, zu seinem damaligen General-Adjutanten, Fürsten Demidoff, gesagt haben. Und nun begann der Kampf gegen die im Verborgenen schleichenden Dämonen.

Ein furchtbarer, das Mark austrocknender und das Nervensystem erschütternder Kampf! Tausende von Augen bewachten den Czaren, beschützten jeden seiner Schritte und doch gelangten auf unerklärlichen Wegen fast allwöchentlich Botschaften oder Warnungen des revolutionären Executiv-Committee auf den Arbeitstisch des Czaren. Niemand hatte die Ueberbringer solcher stets auf rothem Papier gedruckten Mittheilungen kommen, Niemand sie gehen sehen — und doch waren sie da und mit Grauen sah Alexander III., daß er trotz seiner Leibwachen, trotz Tausender von Gensdarmen und trotz der mit rastlosem Eifer arbeitenden „Dritten Abtheilung" schutzlos allen Anschlägen seiner Feinde preisgegeben sei.

Die „Verschickungen" nach Sibirien begannen nun im großen Stile: wer irgendwie auch nur im Verdacht des Verdachtes stand, der wurde auf „administrativem Wege" über den Ural gesandt; wer sich irgendwie gegen die vom Czaren dictirte Ordnung auflehnte, der wurde in den Bergwerken lebendig begraben, ohne daß jemals ein Urtheil gegen ihn erflossen wäre, und wem die Mitschuld an einem Acte des nihilistischen „Executiv-Committees" nachgewiesen werden konnte, der wurde ohne Gnade gehangen. Hunderte traten den Weg nach dem Richtplatze an; die Gefängnisse füllten sich und endlos waren die nach Sibirien gehenden Züge „politisch Verdächtiger" — aber die „stille Revolution" war noch immer nicht bewältigt, ja, es war, als wüchsen ihr an Stelle jedes abgehauenen Kopfes zwei neue.

Von steter Angst gefoltert verlebte der Beherrscher des größten Reiches der alten Welt seine Tage. Bei Tisch und im Arbeitszimmer, im prunkhaften Schlafgemache und in dem von bewaffneten Kosaken umgebenen kaiserlichen Schlitten tauchte vor dem geistigen Auge Alexander's III. das bleiche Gespenst des Nihilismus und die blutige Leiche seines Vaters auf. Und die Hand, welche das mächtige Scepter Rußlands hielt, sie war ohnmächtig gegenüber dem unsichtbaren, überall gegenwärtigen, erbarmungslosen Feinde.....

Mit dem Stolze der Befriedigung meldete eines Tages der damalige Chef des Sicherheitsbureau in St. Petersburg, General Fürst Kraputtin, daß es der Polizei gelungen sei, den geheimen Sitz des nihilistischen Committee aufzuheben, daß die Häupter der geheimnißvollsten aller Verschwörungen in den Händen der Behörde seien und daß demnach die revolutionäre Bewegung ausgelebt habe. Aber noch nicht zwei Monate später flog im Winterpalaste zu St. Petersburg eine gewaltige Dynamit-Mine auf, welche einen ganzen Flügel des Czarenschlosses zerstörte. Wie durch ein Wunder entging der Czar der fürchterlichen Gefahr. Hätte er nur um fünf Minuten früher den Speisesaal betreten, so wäre er mit den Trümmern des „Peters-Flügel" in die Luft geschleudert worden. Die Bewegung war also noch lange nicht unterdrückt.

Immer neue Anschläge auf das Leben des Czaren wurden ausgeheckt — jedoch stets noch rechtzeitig vereitelt. Aber der Wurm der Unruhe, der beständigen Angst, auf irgend eine entsetzliche Weise im nächsten Augenblicke um das Leben zu kommen, fraß bereits an der Seele des unglücklichen Monarchen. Sein Schritt wurde unsicher, das tiefliegende graue Auge irrte beständig, wie suchend umher, die gewaltigen Muskeln zuckten und die Faust, welche Hufeisen zu zerbrechen vermochte, ballte sich oft, ohne daß ein erkennbare Ursache zum Grimme vorhanden gewesen wäre.

Das herrliche Lustschloß Jarasnoe Selo, wo der Czar den kurzen, heißen russischen Sommer zuzubringen pflegt, war der einzige Platz, wo er sich wohl und sicher fühlte. Das umliegende Jagdrevier, welches durch einen Truppen-Cordon von aller Welt abgeschlossen wird, so bald der Kaiser aus Petersburg anlangt, diente ihm bisher stets dazu, ungestört und unbedroht seinem einzigen Vergnügen, der Weidmannslust, zu fröhnen. Aber eines Tages lauerte ihm auch hier ein Mörder auf. Eben als Alexander dem Jagdwagen entsteigen wollte, um sich auf seinen Standplatz zu begeben, krachte ein Schuß — der Kaiser wankte einen Augenblick und sank dann in die Arme des Büchsenspanners, der mit Entsetzen herbeigesprungen war. „Czar Alexander III. habe auf der Jagd durch unvorsichtige Hantirung mit dem Gewehre einen leichten Unfall erlitten," meldeten damals—es war im Juni 1885—die Zeitungen Rußlands; im Auslande wußte man es indessen besser und deutsche Blätter brachten sogar Bilder von jener schrecklichen Jagdscene.

Czar Alexander war thatsächlich nur leicht und unbedeutend verletzt, so daß irgend eine Gefahr für sein Leben durchaus nicht vorhanden war, allein der plötzliche Angriff in der friedlich Waldes-Einsamkeit seines streng bewachten Schlosses, die Erkenntniß, daß alle Vorkehrungen, alle Schutzmaßregeln, welche von seiner Polizei stets mit so außerordentlicher Umsicht durchgeführt wurden, nicht hinreichend waren, sein und seiner Familie Leben vor mörderischen Angriffen zu bewahren — das Alles übte einen entsetzlichen Einfluß auf die Seele des Kaisers aus.

Er verfiel in tiefe Melancholie, welche nur durch Ausbrüche schrecklicher Angst unterbrochen wurde. Den geladenen Revolver in der Faust durchwanderte Alexander oft stundenlang die weiten Säle seines Schlosses. Wehe, wenn dabei irgend etwas Ungewohntes sich ihm in den Weg stellte!

Der Attache der deutschen Botschaft in St. Petersburg, Graf Wedell, stand eines Tages in einem der Vorsäle und flüsterte mit einem Kammerherrn. Im Gespräche wies der Graf zufällig in dem Augenblicke nach einer verschlossenen Portiere, in welchem durch dieselbe Czar Alexander unvermuthet das Zimmer betrat. Welches Schreckbild bei dem Anblicke des auf ihn hinweisenden Mannes die beständig überreizte Phantasie des Monarchen folterte — wer vermöchte es zu sagen? Genug, der Czar erhob die mit der Schießwaffe bewehrte Hand und jagte dem ahnungslosen Attache eine Kugel in die linke Schulter. Das Ereigniß wurde damals zu vertuschen versucht, aber das Publikum ließ sich über die Thatsache nicht mehr hinwegtäuschen und nur über die Ursachen des Vorgefallenen waren die wenigsten klar.

So schlimm stand es schon damals um das Nervenleiden des unglücklichen Kaisers von Rußland. Nun aber ereignete sich im Jahre 1887 die schreckliche Catastrophe von Borki.

Die kaiserliche Familie kehrte aus dem Süden Rußlands nach der nordischen Hauptstadt zurück. Mit rasender Schnelligkeit flog der Hofzug auf dem in die weite Steppe hineingelegten Bahndamme dahin. Der Locomotivführer fuhr mit der größten Vorsicht, obwohl dem kaiserlichen Train eine Control-Locomotive zu dem Zwecke voraneilte, um den Zustand der Bahnstrecke zu untersuchen. In der Nähe von Borki, einer unbedeutenden russischen Stadt, nahm die kaiserliche Familie im Speisewagen das Diner. Der Czar hatte sich etwas verspätet und betrat eben, gefolgt von seiner großen Dogge, den Waggon — da erschütterte ein furchtbares Krachen die Luft, ein heftiger Stoß warf Alles durcheinander und im nächsten Augenblicke war der ganze herrliche Train, der eben noch so stolz über die endlose Steppe gerollt war, ein wüster Trümmerhaufen, aus welchem Jammern und Hilferufen erscholl. — Niemand wußte, was eigentlich geschehen war und auf welche Weise das Unglück erfolgte und bis heute weiß man noch nicht, ob die Entgleisung des Hofzuges das Resultat einer Fahrläßigkeit war, oder ob die nihilistische Propaganda auch dabei thätig war.

Es ist ein Wunder zu nennen, daß das Unglück kein Menschenleben kostete. Nur ein Diener erlitt Verletzungen am Arme und der Hund des Kaisers wurde erschlagen. Weder der Kaiser, noch die Kaiserin, obwohl Beide von den Wagentrümmern vollkommen verschüttet waren, wurden bekanntlich irgendwie verletzt. Die Kaiserin erkrankte an den Folgen des ausgestandenen Schreckens — der Czar selbst blieb augenscheinlich ganz unberührt.

Die medicinische Wissenschaft kennt eine eigenthümliche Krankheit, welche sich ausschließlich bei Personen zeigt, die einen heftigen Shock erlitten. Das Leiden äußert sich auf die verschiedenste Art. Ist das Rückgrat mehr in Mitleidenschaft gezogen, so treten Lähmungs-Erscheinungen auf, welche bald zur gänzlichen Lahmheit führen; wurde das Central-Nervensystem mehr erschüttert, so kann Wahnsinn in seinen verschiedensten Formen die Folge sein. Es scheint nun, daß die Catastrophe von Borki für den Czaren traurige Folgen letzterer Art haben soll, und wer bedenkt, in wie hohem Grade schon vorher das Nervensystem dieses Mannes erregt war, der wird dies begreiflich finden.

Heute ist der Czar bereits im vorgeschrittenen Grade nervenkrank und wie immer die Regierungsacte Alexander's III. beschaffen sein mögen, sie müssen von diesem Standpunkte beurtheilt werden. Nur so lassen sich die Widersprüche erklären, welche in allen Entschließungen des Czaren zu erkennen sind. Alexander war in seinen früheren Jahren niemals in religiöser Beziehung unduldsam gewesen, ja er war, im Gegensatze zu seinen Vorfahren, selbst nicht sonderlich orthodox. Seit ganz kurzer Zeit hat sich das vollkommen geändert. Der Czar geht täglich zweimal, oft auch mitten in der Nacht, zur Kirche und fleht auf den Knieen um den Segen des Allerhöchsten.... Sein Leibarzt, ein Jude, wurde entfernt und durch einen christlichen Medicus ersetzt. Kurze Zeit darauf erfolgte der die Juden vertreibende Befehl.

In schrecklicher Weise macht sich die geistige Gestörtheit des Kaisers in seiner Umgebung bemerkbar. Kein Lakai ist vor der oft plötzlich und ohne jede äußere Veranlassung ausbrechenden Wuth des Gebieters sicher. Personen, welche Gelegenheit haben im Winterpalaste zu verkehren, berichten hierüber die entsetzlichen Dinge. So soll der Czar einem Diener, der ihm einen Befehl nicht zur Zufriedenheit ausführte, mit einem Fußtritte das Nasenbein zerschmettert haben; einem anderen, der von einer abgetragenen Fruchtschale eine Orange entwedete, spießte der Kaiser mit einem Messer die Hand an den Tisch und ein dritter wurde, weil er ein Glas fallen ließ, für — zwanzig Jahre (!) in die Bergwerke Sibiriens verbannt. Tagelang verträumt der Kaiser, stille und regungslos vor sich hinbrütend die Zeit — dann wieder ergreift ihn eine namenlose Angst. In jedem Winkel seines Palastes vermuthet er Verschwörer, in Jedem, der ihm vor das Antlitz kommt, fürchtet er einen Mörder. Diese Angst steigert sich bis zu einem an Tobsucht streifenden Paroxysmus — dann tritt wieder Ruhe ein.

Es ist ein bedauernswerthes Geschick, die Herrschaft über sich selbst zu verlieren. Wie schlimm sich auch ein Mensch an der menschlichen Gesellschaft vergangen haben mag, es gebührt ihm unser Mitleid, wenn ihn die Furien des Wahnsinnes in den Fängen haben. Allein ein Wahnsinniger auf dem Throne, ist eine Gefahr für sein Volk, und ein Wahnsinniger als Beherrscher des absolut regierten russischen Reiches ist eine Gefahr für die halbe Welt. Der Cäsarenwahnsinn römischer Imperatoren hat über unzählige Völker namenloses Elend gebracht und endlich dazu geführt, daß Rom, die Beherrscherin der Welt, in Trümmer fiel. Vielleicht noch schrecklichere Folgen kann der Wahnsinn des gegenwärtigen Herrschers auf dem Czarenthrone haben, wenn nicht bald, sei es auf diese oder jene Weise, eine Aenderung eintritt. Die Cabinete Europas aber, welchen doch der bedenkliche Gesundheitszustand des Czaren genau bekannt sein muß, scheinen von der Gefahr, welche von dem kranken Monarchen ausgeht, keine rechte Vorstellung zu haben. Für sie genügt es augenscheinlich, daß der Czar — wenn es die Nothwendigkeit erheischt — seinen Repräsentationspflichten noch leidlich nachkommt. Allein auch das wird sich, wenn nicht alle Anzeichen trügen, rasch ändern, denn Krankheiten der Art derjenigen, welche Alexander III. erfaßt hat, machen nur allzu rasche Fortschritte.

Die Weltgeschichte wird dermaleinst in dem unglücklichen Monarchen ein Opfer jenes Regierungssystems sehen, welches er, so lange er das Scepter hielt, mit so zäher Kraft vertrat. Das Volk ist nicht ewig unter der Knute zu halten — es verlangt nach jenen Freiheiten, welche ihm nach göttlichem Recht gebühren, und wo ihm diese vorenthalten werden, da entstehen so schreckenerregende Auswüchse der Gesellschaft, wie der Nihilismus im heutigen Rußland einer ist. Wohl demjenigen Nachfolger Alexander's III., der diese Wahrheit erfaßt und den Muth hat, darnach zu handeln. Sein Name wird in der Geschichte Rußlands in unvergänglichen Lettern strahlen. F. A.

Die Größe der Ver. Staaten.

Ein deutscher Verleger hat eine Karte der Ver. Staaten angefertigt, welche sehr lehrreich ist und selbst Amerikaner, denen die ungeheure Größe ihres Landes doch bekannt sein sollte, zum Erstaunen nöthigt. Sie ermöglicht einen Vergleich der Größe der Unionstaaten mit europäischen Ländern, indem diese über jene gelegt sind. England, Irland, Schottland, Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Italien haben alle Platz in dem östlich vom Mississippi gelegenen Gebiete. In einem vergleichenden Diagram, worin Rußland nicht enthalten ist, steht Texas obenan, da es größer ist als Oesterreich, Deutschland, Frankreich oder Schweden. Californien, Nord-Dakota, Süd-Dakota und Montana sind alle bedeutend größer als die Türkei oder Norwegen, und Neu-Mexico übertrifft an Ausdehnung Großbritannien und Irland. Es giebt neunzehn Staaten, deren jeder größer ist als England und Wales, und achtundzwanzig Staaten und Territorien, deren jeder Irland an Größe übersteigt. Die Ver. Staaten stehen mit Texas nicht nur an der Spitze der Liste, sondern auch mit Rhode Island am Fuße derselben.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
☞ Schickt keine Checks. ☜

6. Mai 1891.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Unsere Sonntagschul-Lectionshefte für 1891 kosten:

1 Heft	für ein Jahr	20c
10 oder mehr Hefte..per Heft	„ „	10c
10 „ „ „	„ 3 Monate	2½c

Geschichte der Mennoniten.

Die Geschichte der Mennoniten von Daniel K. Cassel hat eben die Presse verlassen. Das Buch ist schön gedruckt, Groß-Octav (6½ x 9½ Zoll), 560 Seiten stark, gut in Leinwand gebunden, mit Goldtitel und enthält 24 Illustrationen. Dieses Buch ist höchst interessant für Alle, die an der Geschichte unserer Gemeinde Antheil nehmen. Ein großer Theil des Inhalts dieses Buches, besonders was die Mennoniten im Amerika anlangt, wurde aus alten Urkunden gesammelt. Folgendes sind die Haupttitel des Buches:

1. Bericht aus dem Schweizer Leben und Niederlassung in Ohio.
2. Bericht von Gerhard Roosen.
3. Bericht-Conferenzen.
4. Die Amsterdamer Commission.
5. Der blutige Schauplatz oder Märtyrer-Spiegel.
6. Aelteste oder Bischöfe.
7. Münsterische Rotte.
8. Altdeutsche Bibelübersetzung.
9. Form der Taufe. J. Newton Brown.
10. Vortrag von Richter Samuel W. Pennypacker.
11. Die altevangelischen Gemeinden.
12. Ansiedlung der Mennoniten in Canada.
13. Eine Correspondenz zwischen Schwenkfeldern und den Mennoniten, und kurze Berichte der einzelnen Gemeinden in den Staaten New York, Canada, Manitoba, Pennsylvania, Ohio, Illinois, Indiana, Michigan, Iowa, Minnesota, Oregon, Washington, Colorado, New Mexico, Arizona, Nord-Carolina, Tennessee, Missouri, Maryland u. a. Staaten.
14. Die Niederlassung der russischen Mennoniten in Amerika.

Der Preis dieses Buches ist $3.00. **Agenten werden verlangt!** Thätige Agenten können mit diesem Buche guten Verdienst machen. Um nähere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Eine Bitte.

Wer für die „Rundschau" schreibt ist gebeten, die Zeilen nicht zu gedrängt aufeinander zu schreiben, und auch an einer Seite des Papiers, welches so nahe als möglich 5x8 Zoll groß sein soll, einen zollbreiten Streifen unbeschrieben zu lassen, wodurch es uns ermöglicht wird die nöthigen Verbesserungen anzubringen. Dies sollten besonders diejenigen Schreiber beachten, die wissen daß ihre Einsendungen einer gründlichen Verbesserung bedürfen.

Zwanzig Cents.

Jedem ist die Gelegenheit geboten, sich Bücher, Zeitschriften u. s. w. zu erwerben, ohne daß sie ihn einen Cent kosten.

Wer sich nämlich damit befaßt, neue Abonnenten für die „Rundschau" zu suchen und uns mit jeder Bestellung auch die Zahlung einschickt, dem schreiben wir für jeden neuen Abonnenten 20 Cents gut. Für den ihm zufallenden Betrag kann sich der Abonnentensammler zu irgend einer Zeit von uns Bücher, Zeitungen u. s. w. schicken lassen.

Wir hoffen, daß viele unserer Leser diese Gelegenheit wahrnehmen werden und darnach streben, im Laufe des Jahres wenigstens vier neue Abonnenten zu finden, und sich auf diese Weise ihr Blatt für nächstes Jahr zu verdienen. Die „Rundschau" ist eine gute und die billigste Zeitung in Amerika.

Besonders wollen wir bemerken, daß wir neuen Abonnenten, die ohne Jemandes Vermittlung ihr Abonnement einschicken, nichts gutschreiben. Nur Sammler erhalten 20 Cents gutgeschrieben.

— Von Annelly, Harvey Co., Kansas, schickte Jemand 20 Cts. für Sonntagschul-Lectionen ohne einen Namen anzugeben.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Da ich weiß, daß viele Hutterthaler die „Rundschau" lesen, so frage ich an, ob meine Tante, geb. Susanna Dekker (fr. Johannesruh) noch lebt, desgleichen auch mein Vetter Samuel, und Johann Dekker, Jacob Walter, und Jacob Tschetter, mein Schulfreund, an welchen ich schon mehrere Briefe geschickt, aber noch keine Antwort erhalten habe. Ich möchte besonders gerne Nachricht haben von meiner Nichte Susanna Dekker, die von ihrem Manne verlassen worden und in einem traurigen Zustande sein soll. Wenn Jemand mit der Mutter des in Rußland gebliebenen Paul Stahl zusammen kommt, möchte er ihr doch mittheilen, daß ihr Sohn den Brief erhalten hat, in welchem es heißt, er soll den Glauben der Väter festhalten, und daß er es noch pünktlich thut. Dem alten Groß geht es traurig im Zeitlichen und Geistlichen.

Es geht uns, Gott sei Dank, und unserer ganzen Freundschaft im Zeitlichen und Geistlichen gut, besonders freuen wir uns, daß der Herr uns hervorgesucht aus dem Haufen der Verlorenen und uns eine ewige Hoffnung geschenkt hat. Die Eltern leben noch, sie sind alt und lebenssatt. Der Vater war diesen Winter sehr krank; die Mutter ist noch ziemlich auf den Füßen. Br. Peter besorgt die Wirthschaft.

Mein Schwager Aron Reger (fr. Sparau), ist gebeten ein Lebenszeichen von sich zu geben. Wir möchten, besonders der Vater, wissen, ob er sein Erbtheil vom Väterchen erhalten hat oder nicht. Die Eltern sind gesund und wohnen bei uns auf dem Hof; wir haben die Wirthschaft. Joh. Regeren sind gesund. Pankratz ist öfters krank. Alle Freunde sind um Briefe und Adresse gebeten.

Johann und Helena Martens,
Orloff, Sagradoffa, Süd-Rußl.

☞ Martin Kröcker, Mountain Lake, Cottonwood Co. Minn., Nord Amerika.

Von den Verbannten in Sibirien.

In einem soeben veröffentlichten Werke eines französischen Reisenden namens E. Boulangier über Sibirien finden wir genaue Angaben über die verschiedenen Classen der nach Sibirien verbannten Verbrecher. In die erste Classe werden Diejenigen eingereiht, welche wegen gemeiner oder politischer Verbrechen ihrer bürgerlichen Rechte beraubt und zu Zwangsarbeit verurtheilt worden sind. Sobald sie ihre Strafzeit beendet haben, wird ihnen ein sibirisches Dorf als Wohnort angewiesen, und zwar für die Dauer von zehn Jahren. Während dieser Zeit bezahlen sie nur die Hälfte der Steuern eines freien sibirischen Bauern. Nach Verlauf der genannten Frist wird es ihnen gestattet, falls sie sich keiner neuen Uebertretung der Gesetze schuldig gemacht haben, in ganz Sibirien nach ihrem Belieben umherzureisen, doch dürfen sie unter keinen Umständen nach Europa zurückkehren.

Zur zweiten Classe gehören solche Verbrecher, die ihrer bürgerlichen Rechte nicht verlustig gegangen sind und nach verbüßter Strafzeit drei Jahre in einem sibirischen Dorfe zubringen müssen, dann aber nach Rußland zurückkehren dürfen. Von dieser Erlaubniß können jedoch nur Wenige Gebrauch machen, weil der Druck der bürgerlichen Aechtung die Meisten immer von Neuem zur Zwangsarbeit zurücktreibt und zwar oft ohne besondere Verschuldung. „Es scheint zweifelhaft," schreibt der Franzose, „ob die Gesetzgebung weise vorgeht, indem sie diesen beiden Classen der sibirischen Verbannten Hindernisse zur Wiederherstellung in den Weg legt. Ein entlassener Verbrecher, der in einem Dorfe des Landes ansässig geworden ist, darf gesetzlich nicht mehr als neunzig Kopeken besitzen. Man hält nicht das Recht, ihm einen Credit zu bewilligen, oder vielmehr, wenn man es thut, so geschieht es auf eigene Rechnung und Gefahr: der Schuldschein eines solchen Ansässigen hat keinen gesetzlichen Werth." Boulangier spricht die Vermuthung aus, daß durch derartige Bestimmungen die freie Colonisation gegen die Zwangscolonisation geschützt werden soll. „Es ist sicher, daß die freien Colonisten in Sibirien, diejenigen, welche aus eigenem Antrieb in's Land gekommen sind, nicht gerne einen wegen eines gemeinen Verbrechens Verurtheilten in ihr Gemeinwesen aufnehmen. Sie thun ihn in Acht und Bann, indem sie zu ihm sagen: „Du gehörst nicht zu uns." Und was ist die natürliche Folge davon? Nach einer gewissen Zeit sieht sich der Freigelassene gezwungen, das Dorf zu verlassen und sich auf's Vagabondiren zu legen. Eines schönen Tages, gewöhnlich zu Anfang des Winters, verhaftet ihn die Polizei und verlangt von ihm seine Papiere. Er besitzt solche nicht und weigert sich in den meisten Fällen, seinen Namen zu nennen; wegen dieser Thatsache allein aber wird er, ohne daß er sich von Neuem des geringsten Vergehens schuldig gemacht hat, zu drei oder vier Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Wieder freigelassen unter der Bedingung, ein gewisses Dorf für eine bestimmte Zeit zu bewohnen, findet er sich im Kampfe mit denselben Schwierigkeiten und verfällt dann von Neuem dem Vagabondiren."

Die dritte Classe der sibirischen Verbannten schließt diejenigen in sich ein, welche den Versuch gemacht haben, heimlich wieder in's europäische Rußland zurückzukehren. Ihre Zahl ist sehr bedeutend. In einigen Gouvernements bilden sie über 40, in anderen sogar 70 v. H. aller Sträflinge. — Zur vierten Classe werden officiell solche Verbrecher gezählt, die nach ihrer Entlassung aus russischen Gefängnissen auf den besonderen Wunsch ihrer Ortsbehörde nach Sibirien gebracht werden, und zur fünften diejenigen, denen dasselbe Schicksal ebenfalls auf den Wunsch ihrer Ortsbehörde zu Theil wird, ohne daß sie jemals mit dem Strafgesetz in Conflict gekommen wären. Der bloße Verdacht, daß sie sich eines Verbrechens schuldig machen könnten, genügt, um sie auf diese Weise für das europäische Rußland unschädlich zu machen. Der brutalsten Willkür ist dabei natürlich Thür und Thor geöffnet.

Zur sechsten Classe gehören die Unglücklichen, die der Regierung lästig gefallen sind und deshalb auf dem Wege der Verwaltung, ohne voraufgegangenen Rechtsspruch, nach Sibirien in die Verbannung geschickt werden. Selbst der Verfasser des vorliegenden Werkes, der als Franzose die russischen Sünden jenseits des Urals möglichst zu beschönigen sucht, kann nicht umhin, in dieser Beziehung zu bemerken: „Mehrere Gesetzgeber haben die Abschaffung dieses Hoheitsrechtes verlangt, das in der That die friedlichsten Bürger ohne Vertheidigung und ohne mögliche Sicherheit gegen Mißbrauch der Willkür eines allmächtigen Beamten überliefert. Seit dem Jahre 1824, aus dem die ersten beglaubigten Urkunden über die nach Sibirien Verbannten vorliegen, bis zum Jahre 1886, belief sich ihre Zahl auf 672,825. Welch namenloses unverschuldetes Menschenelend liegt in dieser Ziffer ausgedrückt!"

Allerlei.

— Die großen Oceandampfer verbrauchen täglich 375 Tonnen Kohlen.

— In Tennessee werden die Atheisten nicht zur Zeugenschaft bei Gericht zugelassen.

— Die Dominion Canada ward von England angewiesen, ihre Miliz von 20,000 auf 45,000 Mann zu verstärken.

— In dem Magen einer geschlachteten Kuh in Seymour, Ind., fand man ein 50 Centstück, mehrere Nadeln, eine Anzahl eiserner Nägel und ein paar kleine Knochen.

— In 1890 sollen in diesem Lande 900 Millionen Dollars für berauschende Getränke, 123 Millionen Dollars für Kaffee und 30 Millionen Dollars für Thee ausgegeben worden sein.

— Bei Harrisburg, Pa., wohnt eine deutschpennsylvanische Frau, welche an jedem Sonntag mit einem vor 160 Jahren in Deutschland gedruckten Gesangbuch in der Kirche erscheint.

— In Wellington, Kans., wurde vor einigen Wochen ein Liebespaar getraut, dessen Bekanntschaft genau zwei Wochen alt war. Und wiederum genau zwei Wochen nach der Trauung sprach der Richter die Scheidung aus.

— Sehr merkwürdige und bösartige Folgen hat die Grippe bei einer ganzen Anzahl von Frauen und Mädchen in Beaver Meadow in Luzerne Co., in Pennsylvanien, gehabt. Dieselben sind nämlich erblindet.

— Es werden jetzt Hufeisen aus Papier gemacht, das in Terpentin getaucht und dann hydraulisch gepreßt worden ist. Die so hergestellten Hufeisen sind leicht, haltbar und behalten stets eine rauhe Oberfläche, was bei glattem Pflaster im Winter einen großen Vortheil bietet.

— In Winnepeg kosten Eckgrundstücke 20 Dollars per Fuß weniger, als Grundstücke inmitten eines Blocks. Im Sommer frägt man sich vergebens nach der Lösung dieses Räthsels; im Winter aber, wenn man erfährt, wie häufig Schneestürme sieben bis acht Fuß Schnee auf den Seitenwegen ablagern, lernt man die Ursache kennen.

— Ohne Kopf geboren wurde letzte Woche ein Kalb auf der Bauerei nahe Williams Grove, bei Carlisle, Pa. Statt eines Kopfes war eine in zwei Theile getrennte Fleischmasse zwischen denen die Zunge lag. Augen oder Ohren waren nicht vorhanden. Das Thier war einige Tage sehr munter, starb aber dann ganz plötzlich.

— Portland, Oregon, wird bald den ersten Dampfer direct nach Japan und China entsenden. Es hat sich dort eine Gesellschaft gebildet, welche drei Schiffe für diesen Verkehr erworben hat, um Portland in Bezug auf den Handel mit Ostasien von San Francisco unabhängig zu machen.

— In der Nähe von Winnipeg in Manitoba stieß neulich ein Jäger auf einen halbverhungerten Mann, der einen seiner erfrorenen Füße mit einem Messer abgeschnitten hatte. Mittelst eines Wagens wurde der Unglückliche, James McGill mit Namen, der schon mehrere Tage ohne jegliche Nahrung verbracht hat und vom Blutverlust sehr geschwächt war, nach Winnipeg geschafft, wo er wahrscheinlich sterben wird.

— In New Mexico hat man seit zwei Jahren größere Versuche mit einer neuen Futterpflanze, Teocinte, gemacht. Dieselbe soll außerordentlich rasch wachsen, und von Rind, Pferd und Esel gleich gern gefressen werden, aber sie hat einen großen Mangel; es ist bis jetzt in diesem Lande noch nicht gelungen, Samen davon zu ziehen. Derselbe muß stets importirt werden. Man hofft indessen, daß mit der Zeit die Farmer auch das Ziehen von Samen fertig bringen werden.

— Den ersten Transport lebender amerikanischer Rinder brachte von Baltimore aus am 4. April der Lloyddampfer „Herman" nach Bremerhaven. Die Thiere wurden sofort ausgeschifft und nach dem an der Geeste liegenden Viehschuppen gebracht, wo sie eine vierwöchentliche Quarantäne durchmachen müssen. Es waren meist jüngere Thiere, fast ausnahmslos von rother Farbe. Die Ueberfahrt ist so gut verlaufen, daß unterwegs kein Stück verloren ging, vielmehr war die ausgeschiffte Kopfzahl größer als die übernommene, da während der Reise noch sieben Kälber geboren wurden, von denen allerdings nur fünf am Leben blieben. Nur zwei Ochsen hatten Verletzungen an den Beinen erlitten, so daß sie sofort nach der Landung getödtet werden mußten. Die Ausschiffung ging vermittelst eines durch die Luke in's Zwischendeck hinabgelassenen Fahrstuhls, in welchen je nach der Größe zwei oder drei Thiere hineingeführt wurden, äußerst glatt von Statten. Nach dem guten Resultate dieses ersten Transportes darf wohl erwartet werden, daß von den Ocean-Dampfern die Vieheinfuhr aus den Vereinigten Staaten demnächst im größeren Maßstabe betrieben wird.

— Professor F. H. Snow von Lawrence in Kansas machte vor zwei Jahren die Entdeckung, daß unter den gefräßigen Feldwanzen (chinch bugs) in verschiedenen Theilen des Staates eine seuchenartige Krankheit verheerend um sich greife und er stellte seitdem mit Erfolg Versuche an, dieser Seuche eine möglichst große Ausbreitung zu verschaffen, was zur Folge hatte, daß im vorigen Sommer nur wenig Klagen laut wurden über den von den Chinch-Bugs angerichteten Schaden. Der Professor hat eine Menge der Letzteren, die von der Seuche angesteckt sind, gesammelt und schickt sie nun an die Farmer, von deren Ländereien sie zerstreut werden, um auf diese Weise der Wanzenpest ein Ziel zu setzen.

Auswanderung von Dakota nach dem Nordwesten.

Der „Nordwesten" in Winnipeg schreibt: Die Einwanderung aus Dakota hat allem Anscheine nach im Laufe dieses Jahres eine recht rege werden. Nachdem schon während der letzten Wochen Ansiedler aus Dakota fast täglich einzeln und in kleinen Zügen hier durchkamen, trafen am Sonntag, Montag und Dienstag dieser Woche gegen 65 Ansiedler aus Süd-Dakota in Winnipeg ein, die sich sämmtlich bei Yorkton, Assa., niederlassen werden. Sie brachten Vieh, Haus- und Ackergeräthe mit und werden so mit einiger Unterstützung seitens der betr. Bahngesellschaft gleich einen guten Anfang machen können. Ein alter deutscher Farmer aus McPherson Co., S. D., der mit drei erwachsenen Söhnen dort 4 Jahre gewirthschaftet hatte, antwortete auf die Frage, warum er Dakota verlassen: „Wir hatten nichts zu essen!" und seine ganze Erscheinung bestätigte auch seine Aussage. Aehnliche Antworten gaben Andere, die man befragte. Was jedoch noch viele der Auswanderungslustigen bis zum Herbst zurückhält, ist die Hoffnung, durch eine voraussichtlich gute Ernte in diesem Jahre etwas von ihrem Besitzthum retten zu können, da die Mehrzahl so in Händen der Wucherer steckt, daß sie Alles im Stiche lassen müßten, falls sie auswanderten. Nach den Aussagen der Ankömmlinge werden im Laufe dieses Sommers noch über 200 Familien Süd-Dakota verlassen und nach dem canadischen Nordwesten übersiedeln.

Ob Fluch oder Segen das Geld,
Hängt nur von der Hand ab, die's hält.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 27. April. Eine Depesche aus dem böhmischen Dorfe Witkowitz meldet, daß der Werkführer und sechs Arbeiter in den Rothschild'schen Eisengruben daselbst durch eine Explosion um das Leben gekommen sind. Viele andere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Pest, 27. April. In Arad an der Maros hat auf dem dortigen Bahnhof ein verwegener Raubüberfall stattgefunden. Wie erhellt, griffen mehrere Räuber den Bahnhof an, warfen einem Wächter, der das Bahneigenthum zu vertheidigen suchte, Pfeffer in die Augen, ermordeten ihn, erbrachen einen Geldschrank und stahlen daraus sämmtliche eingeschriebene Briefe, in welchen sich außer Geld Werthpapiere, Postanweisungen, Juwelen u. s. w. zu einem Gesammtbetrage von $5000 befanden.

Pest, 29. April. Heute ereignete sich hier ein schreckliches Drama, wodurch eine ganze Familie um das Leben kam. Ein im hiesigen Postamt angestellter Mann wurde plötzlich von mörderischem Wahnsinn befallen, und ermordete seine Frau, seine Schwiegermutter und seine drei Kinder. Darauf rannte er dem Ufer der Donau zu, stürzte sich in die Fluthen und machte seinem eigenen Leben ein Ende.

Wien, 1 Mai. Ein Passagier, der letzte Nacht in einem Schnellzug von Krakau nach Lemberg reiste, zog plötzlich zwei Revolver hervor und einen derselben in jeder Hand haltend, forderte er seine drei Mitreisenden plötzlich auf, ihr Geld und ihre Werthsachen ihm sofort auszuhändigen. Die angegriffenen Passagiere waren nicht bewaffnet, wehrten sich jedoch wie Verzweifelte. Der Räuber gebrauchte seine Waffen und tödtete zwei der Passagiere. Der Dritte rang mit ihm und hielt sich an seinen Körper geschmiegt, so daß kein Schuß ihn treffen konnte. Nachdem der Angreifer seine Waffe entleert hatte, suchte er sich von seinem Gegner loszumachen, und als ihm dies gelang, wußte er die Thür des Wagens aufzumachen und abzuspringen. Keine Spur konnte von dem Missethäter aufgefunden werden.

Großbritannien. — London, 1. Mai. Hier eingelaufene telegraphische Berichte von allen Theilen Englands beweisen, daß die Grippe sich fortwährend seuchenmäßig ausbreitet. Viele Fälle der Krankheit kommen in London vor.

Italien. — Rom, 28 April. In einer Dynamitfabrik zu Cengio, nahe Genua, ereignete sich heute eine Explosion, wobei fünf Mädchen getödtet und fünfzig Personen verletzt wurden.

Griechenland. — London, 28. April. Von Corfu kommen telegraphische Berichte der Einzelheiten über einen heftigen Ausbruch der Griechen gegen die jüdische Bevölkerung. Die Griechen hatten kürzlich eine Mittheilung in Umlauf gesetzt, wonach Juden ein christliches Mädchen ermordet und als Opferlamm verwandt hätten. Dies kam daher, daß die Leiche eines Kindes im Judenviertel entdeckt wurde, obwohl dieselbe sofort als die der Tochter eines angesehenen Juden festgestellt wurde.— Auf der anderen Seite beschuldigen diese die Griechen, das Kind gemordet zu haben um einen Vorwand zum Aufstand und Plündern zu haben. — Die Aufregung wurde so groß, daß sechstausend Juden gezwungen waren, ihre Geschäfte zu schließen, und daß die Regierung das Judenviertel mit Militär zum Schutze umstellen ließ. Trotzdem stürmte ein mörderischer Haufe Griechen hinein, zündete in der Mitte ein großes Feuer an und erklärte, sämmtliche Juden sollten verbrannt werden. Das Militär schritt ein und zerstreute die Aufhetzer jedoch nicht, ehe diese eine Menge der Juden arg mißhandelt hatten.

Athen, 1. Mai. Von Zante wird gemeldet, daß ein gefährlicher Aufstand daselbst ausgebrochen ist. Die Christen plündern die Judenhäuser und drohen das Judenquartier niederzubrennen. — Man glaubt, daß die Störung in Zante dieselbe Ursache hat, welche zur Ruhestörung in Corfu vor einigen Tage führte.

Rußland.—St. Petersburg, 28 April. Der Minister des Innern hat eine Special-Commission zusammentreten lassen um die Rechte Fremdgeborener, Grundbesitz in Rußland zu besitzen, zu erwägen.

St. Petersburg, 29. April. Ein kaiserlicher Erlaß trifft für die Juden in St. Petersburg die gleichen Verordnungen, wie die, welche unlängst gegen die Juden in Moskau erlassen wurden. Den Petersburger Juden werden bestimmte Stadttheile angewiesen, in welchen sie wohnen dürfen.

St. Petersburg, 29. April. Durch eine soeben erlassene kaiserliche Verordnung werden alle christlichen Kinder, außer denen, welche durch Ehebruch entsprungen, durch die Heirath der Eltern legitimirt.

London, 29. April. Die Geistlichen in Moskau werden von Gesuchen von Juden bestürmt, welche sich taufen lassen wollen, um der Ausweisung zu entgehen. Die Flucht der Juden dauert fort. Die ausgewiesenen Juden werden grausam behandelt, und werden an den Handgelenken zusammengefesselt aus der Stadt getrieben. Später werden die verlassenen Häuser und Geschäfte von den Russen geplündert.

London, 3. Mai. Da die Regierung sich entschlossen hat, daß es nicht angebracht wäre, das Parlament um eine Bewilligung anzugehen, die Schulden des Prinzen von Wales zu bezahlen, hat die Königin ihren Privat-Agenten angewiesen, eine größere Summe, wie man sagt £300,000 zur Verfügung des Prinzen zu stellen. Dieser Vorschuß soll in Erwartung einer zukünftigen Bewilligung gemacht werden. Es scheint ausgemacht zu sein, daß die Verleihung dieser Summe nur deswegen gemacht wird, um die Befriedigung der Gläubiger zu bewirken und daß der Prinz die Summe nicht selbst in die Hände bekommt.

Inland.

Cleveland, 20. April. Heute Nachmittag wurde Bryan in Ohio von einem schrecklichen Regen, Hagel und Windsturm heimgesucht, und fast alle Gebäude erlitten mehr oder weniger Beschädigungen. Es scheint fast, daß die Pfirsich-, Birnen- und Kirschenernte zerstört ist. Dasselbe Unwetter traf auch Tiffin, Ohio.

Cincinnati, 27. April. Die Ortschaft Veda in Kentucky ist am letzten Samstag-Abend von verheerendem Unwetter heimgesucht worden. Der mit orkanartiger Gewalt tobende Sturm riß Gebäude um, wobei zwei kleine Kinder tödtliche Verletzungen erlitten und richtete sonst noch viel Schaden an.

West Superior, Wis., 27. April. Heute Früh hat es hier fürchterlich geregnet und gestürmt. Zwei dreistöckige Gebäude sind vom Sturm in einen Schutthaufen verwandelt worden.

Duluth, Minn., 27. April. Das gestrige Unwetter hat hier bedeutenden Schaden angerichtet. Der Wind, der mit einer Geschwindigkeit von 30 Meilen in der Stunde über die Stadt hinwegfegte, zerstörte Holzbauten des Kohlenwerfts im Werthe von 30,000 Dollars und mehrere Wohnhäuser.

Millville, N. J., 28. April. Der größte Waldbrand, der hier seit Jahren stattgefunden hat, wüthet jetzt sechs Meilen südwestlich von hier und eine Menge werthvollen Nutzholzes ist demselben zum Opfer gefallen. Das Feuer entstand gestern durch Funken aus einer Locomotive.

Saginaw, Mich., 29. April. In den Counties Roscommon, Clare und Cladwin wüthen heftige Waldbrände und es sind denselben große Vorräthe von Bauholz und anderem Eigenthum zum Opfer gefallen. Der Verlust wird auf $100,000 abgeschätzt.

Burlington, Ja., 29. April. Von Cincinnati, Jowa, kommt die Nachricht, daß George Noah und sein Sohn über ein Joch in Streit geriethen. Der alte Farmer jagte seinen Sohn mit einem Knüppel in das Haus, worauf dieser eine Flinte holte und sie auf seinen Vater entlud, diesen sofort tödtend.

Omaha, Neb., 29. April. Ein Blitzstrahl traf heute den Holzhof der Howell Lumber Co. und entzündete die aufgespeicherten Vorräthe. Verlust $50,000.

Kansas City, 2. Mai. Nachrichten sind von den beiden Kampfplätzen im Indianergebiet eingetroffen. Die Cherokees haben gegen die Neger-Eindringlinge den Kriegspfad betreten. Die gestern bei Goose Neck Bend begonnenen Kämpfe werden fortgesetzt, die Neger behaupten mit gespannten Winchester Büchsen das Feld. Bis 7 Uhr heute Abend hatten die Cherokees die Neger nicht angegriffen. Eine Depesche von Vinita sagt, daß die Cherokee-Regierung Freiwillige einberufen wird, um das Land zu säubern. Von Tahlequah wird gemeldet, daß die Störung in Lanapah einen blutigen Ausbruch zur Folge haben muß. Die Neger sind noch immer im Besitz des Ortes. Sheriff Starr verließ Tahlequah heute mit einer Mannschaft von 25 Mann zur Verstärkung der Besatzung von Lanapah. Jeder Indianer daselbst ist bereit, den Sheriff zu unterstützen.

New York, 2. Mai. Ein großer Theil des südlichen New Jersey ist durch Feuer schwer heimgesucht worden und wenn nicht schleunigst Regen eintritt, wird der größte Theil seines Forstbestandes vernichtet werden. Das Feuer ist das zerstörendste seit vielen Jahren gewesen. Die Bevölkerung, die sich zwei und drei Tage vergeblich mit der Bewältigung des Elementes zu schaffen gemacht hat, ist gleichgiltig geworden und so erschöpft, daß keine weiteren Anstrengungen gemacht werden. Der Rauch hängt gleich einem Tuch meilenweit vom Firmament herab, stellenweise ist es kaum möglich Athem zu holen. Gerüchte gehen um, daß die jüdische Colonie in Cumberland zerstört sein soll. Das Feuer dehnt sich von Point Pleasant bis an die südliche Grenze des Staates aus. Galloway und Oceanville in Atlantic County, sowie Port Republik sind verwüstet. Daselbst sind dreizehn Gebäude und zwei Schulhäuser niedergebrannt. In Abescon mußten die Leute fliehen, um ihr Leben zu retten. Ein großartiges aber schreckliches Schauspiel war von Whitings, Woodmansie und Shamong zu sehen. Eine fünf Meilen lange, solide Flammenwand. Das Schauspiel war um so größer, als der Sturm den Rauch abseits blies.

Mason City, Ja., 3. Mai. Das 50 Meilen von hier, in Minnesota gelegene Lyle, ein betriebsamer Ort von ca. 1000 Einwohnern, liegt in Schutt und Asche.

Ottawa, Ont., 30. April. Heute Nachmittag um 3 Uhr begab sich der General-Gouverneur nach dem Parlamentsgebäude. Die Mitglieder des Unterhauses waren nach der Senatskammer geladen worden, wo der Gouverneur die Parlamentssitzung mit folgender Rede eröffnete: Meine Herren vom Senat und vom Hause der Gemeinen! Ich bin erfreut, Sie hier zur ersten Sitzung des neuen Parlaments willkommen zu heißen und ich hoffe, daß dieselbe durch weise Berathungen und fortschrittliche, auf das Aufblühen der Dominion gerichtete Maßregeln ausgezeichnet sein wird. Meine Rathgeber nahmen die, sich während der letzten Monate vorigen Jahres darbietende Gelegenheit wahr, und unterrichteten die Ver. Staaten von dem guten Willen der Regierung von Canada dazu beizutragen, eine Ausdehnung und Entwickelung der Handelsverbindungen der Republik mit der Dominion anzubahnen sowohl, als auch irgend welche schwebende Streitfragen internationalen Charakters freundschaftlichst beizulegen. Ich freue mich sagen zu können, daß diese Bestrebungen die Versicherung zur Folge gehabt haben, daß im nächsten October die Regierung der Ver. Staaten gewillt sein wird, einer Conferenz beizutreten, um die besten Mittel für eine praktische Lösung der wichtigen Frage auszufinden.

Marktbericht.

1. Mai 1891.

Chicago, Jll.

Sommerweizen, No. 2	$1 05⅜
Winterweizen, No. 2, roth	1.06 —1.07½
Mais, No. 2	68¾
Hafer, No. 2	52⅞— 53¼
Roggen, No. 2	83
Gerste	65 — 78

Viehmarkt.

Stiere	$4.75—6.25
Kühe, Bullen 2c.	2.50—3.75
Schweine	4.65—5.10
Schafe	5.50—6.50
Lämmer	7.00—7.30

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	$1.06—1.06¼
Gerste, No. 2	74¼— 74¾

Viehmarkt.

Stiere	$3.50— 6.00
Kälber	2.00— 3.00
Bullen	2.00— 3.00
Milchkühe	20.00—35.00
Kühe	2.00— 4.00
Schweine	4.65— 4.95
Schafe	3 75— 5.50
Lämmer	4.50— 6.00

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	$1.06
No. 1, hart	1.08

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	$1.06¾—1.07
Mais, No. 2	65¼— 66½
Hafer, No. 2	52½— 55
Roggen,	88

Viehmarkt.

Stiere	$4.00—5.75
Schweine	4.40—4.95
Schafe	4.40—5.80

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	98
No 2, roth	1.00—1.01
Mais, No. 2	65
Hafer	52

Viehmarkt.

Stiere	$3.75—5.00
Kühe	2.40—5.00
Schweine	4.50—4.85

Homöopathische Apotheke,

14 West 12th Str., Kansas City, Mo.

Die Kansas City Homöopathische Apotheke ist die vollkommenste und größte des Westens, wenn nicht in den Vereinigten Staaten.

Es wird nur mit den besten electrischen Maschinen gearbeitet.

Große oder kleine vollständige homöopathische Apotheken für Haus oder Geschäft eingerichtet, wie auch sonst Groß- und Kleinverkauf.

Billig, gut und prompt!

Man adressire:

KANSAS CITY HOMOEOPATHIC PHARM. CO.,
14 West 12th Str., KANSAS CITY, MO.
J. C. WISE, Ph. G., M'gr.

Wir empfehlen auch ganz besonders unser eigen Eucalypt Cordial — das einzige Blutreinigungsmittel, stärkend und sicheres Gegenmittel für Malaria-Krankheiten. Ferner:

Husten-Tropfen. **Hämorrhoiden-Salbe.**
Leber-Pillen. **Augen-Salbe.**
Panacea-Salbe. **Pettit's Anti-Verstopfungspillen.**

Dieses, sowie Alles was in der Homöopathie gebraucht wird.

Agenten überall verlangt!

Wiederverkäufer und Leute die practiciren erhalten guten Rabatt.

Wir haben ein homöopathisches Hospital wie auch Schule und wird gerne Rath ertheilt.

16—15'92.

Land! Farmen! Freie Heimstätten!

in den deutschen Ansiedlungen. Eine neue Mennoniten-Ansiedlung bei Yorkton an der M. & N. W.-Eisenbahn. Vorschuß bis $400 auf jede Heimstätte.

Reducirte Fahrpreise für Landsuchende! 18-20,'91.

Freibillets für Freunde oder sonst Jemand verkaufen wir von allen Plätzen Europas nach allen Plätzen der Ver. Staaten und Canadas jetzt zu sehr niedrigen Preisen.

Jegliche Auskunft über Reiseverhältnisse, freie Heimstätten, Vorschuß u. dgl. wird mündlich oder brieflich ertheilt. Man sende uns auch Adressen von Freunden im alten Vaterlande.

Geld auf Land zu 8 Procent ohne Zeitverlust und mit möglichst kleinen Kosten jetzt zu haben. Gerichtliche Verschreibungen von Land 2c.

Geldsendungen nach allen Plätzen der Welt (kleine und große Summen) auf Bank Money Order frei in's Haus.

Bankwechsel zu verkaufen in solchem Gelde, wie man es wünscht.

Wir zahlen Zinsen auf Geld wie folgt: Steht es drei Monate 5 Procent; sechs Monate 6 Procent; ein Jahr 7 Procent. — Deponirten Geldern, von denen ein Theil oder Alles zu jeder Zeit gegen Check zu ziehen ist, erlauben wir 4 Procent Zinsen, wenn die Rechnung zwei Monate oder länger gelaufen hat.

Die Einkassirung von noch nicht fälligen Noten werden übernommen und sind wir im Stande, alle Bankgeschäfte auf's Sorgfältigste zu besorgen. **SIEMENS BROS. & CO., Bankers, Gretna, Manitoba.**

Die Holz vor Fäulniß schützende Anstrich-Farbe Carbolineum Avenarius

wird verschickt in Kannen von 5 Gallonen, in Fässern von 10, 15, 20, 25, 30 und 50 Gallonen. — Frachtfrei an Bestellers Station von 10 Gallonen aufwärts. Bezahlung nach Empfang der Waare, oder auf 60 oder 90 Tage Zeit. — Es lohnt sich für Jedermann, beständig Carbolineum im Hause zu haben, — (es verdirbt niemals) und es giebt immer Holzwerk, das der Fäulniß und dem Verderben ausgesetzt ist und eines schützenden Anstrichs bedarf.

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
131 & 133 Sycamore St., Milwaukee, Wis.

Hohe Preise für Farmproducte

und niedrige Preise für Storewaare, ist was jeder Farmer wünscht. Gegenwärtig kann ich diesen Wunsch befriedigen.

Freunde, bringt euer Geld, Kartoffeln, Eier, Butterzettel und andere Producte und kauft euch

die besten Sommercattune für 4½ bis 5 Cents.

Zucker billiger wie je.

Bindergarn

zu nie vorher dargebotenen Preisen.

Bei **JOHN JANZEN,**
Mountain Lake, Minn.

17-20,'91.

Freie Reise nach Californien

16-18'91

von Chicago oder St. Paul für Jeden, welcher für mindestens $2000 von unseren Ländereien in Californien kauft.

Wir empfehlen die besten und die frühesten Früchte producirenden Ländereien im **Capay-Valley**, 90 Meilen von San Francisco und 50 Meilen von Sacramento, für **$50 bis $150 per Acre.**

Das beste Fruchtland in Süd-Californien, im **Round-Valley** in **Tulare County**, für **$35 bis $60 per Acre.**

Anzahlung ein Fünftel, den Rest auf lange Zeit, 7 Procent Zinsen.

Ein Obstgarten oder Weinberg, 4—7 Jahre alt, in obigen Gegenden, bringt $300—500 per Acre.

Excursionen zweimal monatlich.

Alle weitere Auskunft wird auf Anfrage kostenfrei ertheilt.

California Colonization Co.,
389 Sibley St. St. Paul, Minn.

Reine Bruteier

von den berühmten **S. C. B. Leghorns** bei dem Unterzeichneten zu haben.

Näheres durch Briefwechsel. Man lege eine 2c-Briefmarke bei!

J. S. HIRSCHLER, Postmaster,
Hillsboro, Kansas.

16—23'91.

Ländereien

der Texas & Pacific-Eisenbahn in Texas.

Charles J. Canda, Simeon J. Drake und William Strauß, Eigenthümer, bieten zum Verkauf in beliebigen Quantitäten von 40 bis 40,000 Acres

Dreiundeinhalb Millionen Acres Land.

Preis $3.00 bis $5.00 per Acre, auf zehnjährigen Credit mit 6 Procent Zinsen. — Bei Verkauf auf fünfjährigen Credit 10 Procent Rabatt. — Bei Baargeld-Verkauf 25 Procent Rabatt. — Wegen weiterer Auskunft wende man sich an:

W. H. Abrams, Land Com'r, Dallas, Texas.
oder: **M. Mannewilz, Abilene, Texas.**

8-20,'91.

THE CHICAGO AND

NORTH-WESTERN RAILWAY

Affords unrivaled facilities for transit between the most important cities and towns in Illinois, Iowa, Wisconsin, Northern Michigan, Minnesota, North and South Dakota, Nebraska and Wyoming.

The train service is carefully adjusted to meet the requirements of through and local travel, and includes

FAST VESTIBULED TRAINS
— OF —
Dining Cars, Sleeping Cars, and Day Coaches,
Running Solid between Chicago and
ST. PAUL, MINNEAPOLIS, COUNCIL BLUFFS, OMAHA, DENVER, AND PORTLAND, ORE.

PULLMAN AND WAGNER SLEEPERS
CHICAGO TO SAN FRANCISCO
WITHOUT CHANGE.

COLONIST SLEEPERS
CHICAGO TO PORTLAND, ORE. AND SAN FRANCISCO.

FREE RECLINING CHAIR CARS
CHICAGO TO
DENVER, AND PORTLAND, ORE.
VIA COUNCIL BLUFFS AND OMAHA.

For time of trains, tickets and all information, apply to Station Agents of the Chicago & North-Western Railway, or to the General Passenger Agent, at Chicago.

W. H. NEWMAN, 3d Vice-Pres. **J. M. WHITMAN,** Gen'l Manager. **W. A. THRALL,** Gen'l Pass. Ag't.

37'90—36'91

SPIRO & CO.

in Hamburg

erlauben sich ihren alten Freunden mitzutheilen, daß alle ihre Geschäfte

in Manitoba und dem Nordwesten

durch die Firma

ALLAN, BRYDGES & CO.,
Bankiere in Winnipeg, Man.,

abgemacht werden. (Ausgenommen die Mennoniten-Ansiedlungen in Süd-Manitoba, für welche Siemens Bros & Co. in Gretna die Geschäfte besorgen.)

Geldsendungen

werden nach allen Theilen von **Deutschland, Oesterreich** und **Rußland** vermittelt, und alle gewünschte Auskunft pünktlich ertheilt. Durch

ALLAN, BRYDGES & CO., Bankers,
350 Main Street, Winnipeg, Man.

43'90—42'91.

QUIRING & ANDRES,

NEWTON, KANSAS.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir ein allgemeines

Land-, Leih-, Versicherungs- und Wechselgeschäft betreiben.

Versichern Getreide gegen Hagelschaden.

Schiffsbillete und Geldsendungen.

Handeln mit allen Arten von

Ackergeräthen und besorgen **Reparaturen.**

Haben die Agentur für die berühmten Buckeye Mäh- und Erntemaschinen, die Springfield-, Advance-, und Aultman & Taylor-Dreschmaschinen und führen ein volles Lager von Eisenwaaren.

36,'90—28,'91.

An die Farmer!

Da ich meine **Farmmaschinen** in Wagenladungen kaufe, bin ich im Stande den Farmern ihre Farmgeräthschaften zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Ehe ihr irgend etwas, wie

Pflüge, Säemaschinen 2c.

kauft, versäumt es nicht bei mir vorzusprechen und euch selbst zu überzeugen!

CORNELIUS PENNER,
Mt. Lake, Minn.

11-18,'91.

Die Behandlung

chronischer Leiden

mache ich zur Specialität.

Schwindsucht heile ich, wenn das Leiden noch nicht zu weit vorgeschritten ist.

Alle Formen von **Nasencatarrh** heile ich mit sicherem Erfolg.

Den **Bandwurm** treibe ich in kurzer Zeit und zwar ohne Schmerzen ab.

Mein Büchlein, das viele Leiden und deren Behandlung beschreibt, versende ich frei an Jedermann, der darum nachsucht.

Man adressire:

J. J. ENTZ, M. D.
HILLSBORO, KAN.

18'91—19,'92.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

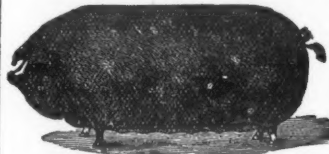
Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: **John F. Funk, Elkhart, Ind.**

21.'90—20,'91.

Die Garden Valley-Heerde.



SUSIE BELL. (No. 8016. S. P. C. R.)

Der Unterzeichnete verkauft zu jeder Zeit

Vollblut-Poland-China-Schweine

paarweise oder mehr, je nach Wunsch.

Vollständiger Stammbuch-Auszug jedem Käufer eingehändigt. Meine Schweine sind von guter Länge, fruchtbare Züchter und sehr gute Mütter und mästen sich sehr leicht. Sende überall hin, Ost und West, und bestrebe mich, meine Kunden durch ehrliche Bedienung zufrieden zu stellen. Meine Zuchtthiere sind alle im Stammbuch (S. P. C. R.) eingetragen. Meine Farm befindet sich 6 Meilen nördlich und 3 Meilen westlich von Halstead und 1 Meile östlich und 1 Meile südlich von Peter Claßen's Wassermühle. Bin jeden Dienstag und Freitag persönlich anzutreffen.

Adresse: **K. N. FRIESEN,**
Halstead, Kansas.

23,'90—22,'91.

Ein

Dankbarer Patient

(Kein Arzt konnte ihm helfen)

der seinen Namen nicht genannt haben will und der seine **vollständige Wiederherstellung von schwerem Leiden** einer, in einem Doktorbuch angegebenen Arznei verdankt, läßt durch uns dasselbe kostenfrei an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Dieses große Buch beschreibt ausführlich alle Krankheiten in klarer verständlicher Weise und giebt Jung und Alt beiderlei Geschlechts **schätzenswerthe Aufschlüsse** über Alles, was sie interessiren könnte, außerdem enthält dasselbe eine reiche Anzahl der **besten Recepte,** welche in jeder Apotheke gemacht werden können. Schickt Euere Adresse mit Briefmarke an:

Privat Klinik und Dispensary,
23 West 11. Str., New York, N. Y.

41,'90—40,'91.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage 320 Seiten stark) niedergelegt.

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52'91

SALVATION OIL

TRADE MARK

KILLS ALL PAIN. 25 C A BOTTLE

Dr. Bull's Cough Syrup will cure your cough for 25 c.

42 90—41'91.

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-Dienst** (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze frei) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen **„Weizen- und Meierei-Gürtel"** des nördlichen Jowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **G. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Jll.

26'90—25,'91.

Eine seltene Gelegenheit.

Grieb's deutsch-englisches und englisch-deutsches **Wörterbuch,**

gebunden in zwei feinen Halb-Morocco-Einbänden, **für $5.00.**

Grieb's Wörterbuch wird von den meisten Buchhandlungen für 10—12 Dollars angeboten. Jeder Leser sollte deshalb die Gelegenheit benutzen, Grieb's Wörterbuch für $5.00 anzukaufen. Dasselbe wird auf Kosten des Bestellers per Expreß versandt. Wer es per Post zugesandt zu haben wünscht, muß 75c extra für Porto einsenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

SPENCERIAN STEEL PENS

Are the Best,

Wer mit den „Spencerian-Federn" einen Versuch zu machen wünscht, dem schicken wir Proben von den gebräuchlichsten Nummern gegen Einsendung einer 2 Cent-Briefmarke für das Porto.

The Spencerian Pen Co.,
810 Broadway, New York.

34,'90—33,'91.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,** Elkhart, Ind.

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz (einstimmige), A B C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher (mit 726 Liedern), sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet per Post 50 Cts.

Bekanntmachung.

Indem ich und Abram Janzen von hier mit dem Holzhandel in Compagnie getreten sind, so finde ich es für nöthig mein Contobuch in Abschluß zu bringen, und ersuche deshalb dringend, daß alle Diejenigen, welche bei mir bis zum

22. April 1891 unbezahlte Buchrechnungen

(neue sowie alte von früher) hatten, **bei mir in der Bank vorsprechen und selbige Schuld entrichten, oder andere Uebereinkunft treffen.**

Ich hoffe, daß diese Bekanntmachung ein weiteres ähnliches und mehr persönliches Ersuchen nicht nöthig machen wird und ein Jeder, den dieses angeht, diesem Ersuchen ohne Aufschub entgegen kommt.

In Bezug auf unser Geschäft will ich erwähnen, daß das Holzgeschäft in Zukunft unter dem Firmanamen **Goertz & Janzen** bestehen, und das Geschäft selbst von Abram Janzen fortgeführt und besorgt werden wird. Es wird das Bestreben der neuen Firma sein, **jederzeit ein volles Lager, und nur vom besten Holz, sowie Ziegel, Kalk und alle anderen Baumaterialien** an Hand zu haben, und wer etwas in dieser Beziehung braucht, wird es zu seinem Nutzen finden vorzusprechen, ehe er irgend sonstwo kauft.

In meinem **Holzhof in Bingham Lake** wird in Zukunft ein bedeutend **größeres und vollständigeres** Lager von **Holz, Ziegeln, Kalk, Fenstern und Thüren** jederzeit an Hand sein um der Nachfrage zu entsprechen.

Achtungsvoll,

H. P. GOERTZ, Mountain Lake, Minn.

16—20,'91.